

Witwe!

Aus dem Französischen von Paul Rebin.

Autorisirte Uebersetzung von Hoff.

Im ersten Trauermonat.

Mein Herr! Ich habe von Ihrer Frau Mutter einen Brief erhalten, in dem sie mir von Ihrem Anteil an meinem Schmerz spricht...

Im zweiten Monat.

Werther Herr! Durch Ihre Karte, die Sie neulich bei mir abgegeben, erfuhr ich von Ihrem werthen Besuch...

Im dritten Monat.

Werther Herr und Freund! Ihre Frau Mutter verläßt mich soeben. Wie sollte ich nicht zu ihren Füßen eine Ausrede machen...

Sie sprach von Ihnen: Welch regen Anteil Sie an meinem Leiden nähmen! Um Ihnen dafür herzlich zu danken...

Sie sind noch zu jung, haben an sich selbst noch nicht die Bitternisse des Lebens erfahren. Genießen Sie das Leben...

Im vierten Monat.

Werther Freund! Nun ja! Ich habe nachgegeben und Ihre Mutter nach A. begleitet. Sie hat mir so viel herzliche Freundschaft entgegen gebracht...

Ich möchte aber keinesfalls meinen Gastfreunden in A. den geringsten Zwang auferlegen. Ihre Mutter sagte, Sie kämen im Allgemeinen um diese Zeit auf einige Tage nach A.!

Ich habe schon Ihrer Mutter gesagt, ich würde Ihnen schreiben, um Sie zu bitten, Ihren Aufenthalt in A. um meinwillen auch nicht um einen Tag einzuschränken.

Im fünften Monat.

Lieber Freund! Sie sehen, ich halte mein Wort! Bei Ihrer Abreise von hier versprach ich Ihnen, bald zu schreiben.

Sie waren so über alle Maßen auf

und liebevoll. Ich wollte jeden Umgang fliehen, weil ich glaubte, die Einsamkeit wäre das einzige Mittel, frante Herzen zu heilen. Sie hatten Recht, als Sie mit dem Gegentheil sprachen...

Dies Alles wollte ich Ihnen sagen! Sie müssen wissen, daß, so groß auch mein Schmerz ist, ich meine wahren Freunde wohl zu schätzen weiß. Und ich schreibe Ihnen, ich werde nie Ihr Mitleid und Ihre Großmuth vergessen...

Im sechsten Monat.

Therur Freund! Sie schrieben mir, Sie wollten nach A. zurückkehren. Ich werde mich nicht mehr hier finden. Ich habe Ihrer Mutter bereits Lebenswohl gesagt...

Ich werde den ganzen Winter dort bleiben. Wenn Sie unsere Plauderstunden in A. nicht in zu schlechter Erinnerung haben, wenn ich Ihnen nicht zu langweilig und trübselig bin...

Im siebenten Monat.

Mein Freund! Ihren Brief habe ich durch Vermittelung Ihrer Frau Mutter erhalten. Ich war sehr erregt, als ich ihn las, was Sie begehrt finden werden...

Aber wenn ich wahrhaft dankbar bin, darf ich nicht zugeben, daß Sie in Ihrer Hingabe noch weiter gehen, als bisher. Nein, theurer Freund, nein, ich kann nicht Ihre Frau werden!

Ich grüße Sie und bin stets Ihre G. S.

Im achten Monat.

Mein Freund! Ich habe Ihnen nicht so bald geantwortet, wie es mein Herz verlangte, da mein Kopf die Dinge überdenkt muß. Nun, ich will die bösen Worte, mit denen Sie mich überschütteten, nicht verdienen.

Aber Sie wissen, was die Welt von uns verlangt. Wir müssen die zehn legitimen Monate des Wittwenthums verüberlassen, ehe wir unseren Bund der Welt kund thun dürfen.

Im neunten Monat.

Mein Paul! Lerne Geduld, Geliebter. Zwingen mich nicht, Dir einen Wunsch zu erfüllen, den ich selbst kaum fähig bin, mir zu verlagern.

Im zehnten Monat.

Mein Paul! Du schreibst, Du liebst

mich mehr denn je! O, mein Herz jauchzt vor Freude! Wie scheint, mein Leben begänne heute erst. Ich darf Dir also endlich sagen, wie abgöttisch ich Dich liebe!

Der Trauermonat.

Von H. A. Rebel.

„Nein, nein, das geht so entschieden nicht weiter,“ schalt die etwas torpulentere Frau vom Hauje. „Das muß aufhören. Weißt Du vielleicht, wer der junge Mensch ist? Auch nicht. Und meine gute Schwester Lina auch nicht.“

„Und ihr Frauen schwört,“ schmunzelte der Professor, sich gemüthlich in seinen Sorgenstuhl wühlend und auf die sonnebeschienenen Stoppelfelder hinausblinzelnd, auf das weite Panorama, das sich vor seinen Blicken entrollte.

„Ich begreife Dich gar nicht, wie Du das so leicht aufnehmen kannst,“ polterte die Professorin weiter. „Wenn diese Geschichte wirklich mehr wäre als „Flirt“! Der dahergelaufene Junge!“

„So sagt Lina — ich kenne ihn nicht — wenn er wirklich um die Hand unserer Laura anhielte, dente Dir, Mann — was dann?“

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„A, vielleicht schreibt sie ihm.“ „Mann!“ Ein riesiger Fleischfäßer, die fünf Finger der Frau Professor, legte sich auf deren empörtes Antlitz.

„Dann jage sie zum Teufel; dann haben wir wenigstens das Dugend doll in diesem Jahre,“ feuerte der gequälte Gatte.

„Was ist denn Didi für ein verdrehter Name?“ fragte der Gatte. „Didi“, erklärte die Professorin, „wurde er schon als Kind gerufen. Es ist ein Rosenname.“

Der Professor setzte den Strohhut auf und holte seine Tochter zum Spazierengehen ab. Es war fünf Uhr, und ein heftiger Wind bei strahlendem Sonnenschein hatte sich erhoben.

mich heute zu Hause,“ bat Laura verlegen und erröthend. „Ich habe heute solches Kopfschmerz.“ Dabei drückte sie mit ihrer linken Hand auf die Schläfe.

„Warum ziehst Du denn heute auf einmal den Schlüssel ab?“ inquirirte Mama mit Argusaugen. „Damit — daß — ich will nicht, daß das Mädchen ins Zimmer kommt. Ich — habe gezeichnet, und die Blätter liegen auf dem Tisch herum.“

„Widerrede walf nicht, Papa und Laura verlassen das Heim.“ Anstatt jedoch an Selma einen Brief zu schreiben, wie die Frau Professor ursprünglich wollte, holte sie ihre Vorknetze und durchstöberte sorgfältig jedes kleinste Versteck im Zimmer ihrer Tochter.

Die Professorin näherte sich dem Fenster und brüllte mit einem ärztlichen Schrei zurück, die Hand auf ihre Herzgegend drückend. „Gott — aber! So eine Frage!“ — Draußen pendelte dicht vor dem Fenster ein riesiger Papierdrache auf und ab, grollend, irgend einen scheußlichen Phantasiegeßten darstellend.

„Aber das hast Du ja schon gethan.“ „Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

Der Kuerklärliche.

Von Charles Feter, deutsch von Wilhelm Thal.

Unter anderen Freunden hatte ich eines Abends Fräulein Baubert und ihren Vetter Dubrail empfangen; der letztere, der am anderen Ende des Saalons saß, unterbrach plötzlich das Gespräch, indem er ausrief:

„Ach, mein Gott, wer kann sich denn rühmen, nicht wenigstens einmal in seinem Leben ungerade oder grausam gewesen zu sein?“

„Ich sah neben Fräulein Baubert. Bei dieser Bemerkung erbeute sie. Eine unerklärliche Blässe überzog ihr schön gezeichnetes Gesicht; eine tiefe Traurigkeit schimmerte in ihrem stolzen Blick.“

„Und ohne mir Zeit zu lassen, sie nach der Geschichte zu fragen, begann sie mit thränenreicher Stimme: Es war in einem Gebirge, an der Küste der Normandie, fünf Jahre nach dem Kriege.“

„Das alles erschien mir seltsam und reizte meine Neugier. Ich richtete es so ein, daß ich ihm in den Weg trat, und sprach ihn an. Er antwortete mir kaum, und noch dazu im kühlsten Tone.“

„Von diesem Augenblick an wich er mir aus, wo er konnte. Schon mein Anblick jagte diesen Krieger in die Flucht!“

„Zwei Vorfälle sollten diesen Aergers bald in Antipathie, dann in heftige Aversion wandeln.“

„Dh“, rief ich in einem Anfall überflüssiger Laune, „wie man so ungeschicklich sein kann, begreife ich nicht!“

„Seine Phhognomie verrieth zuerst ein angstvolles Bögen. Ich glaubte, er wollte sich entschuldigen, sich erklären. Doch das schien ihm zu schwer zu fallen.“

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.

„Jedenfalls ahnt er etwas und hat Angst!“

„Jedenfalls ahnt er etwas und hat Angst!“ sagte ich zu René, und dieser glaubte es.

„Ein Mensch ist hineingefallen! Ja, da! Ein Mensch ist hineingefallen!“

„Ohne auch nur den Satz zu beenden, wollte sich René in's Wasser stürzen. Zwei Matrosen hielten ihn zurück, während ein dritter, der platt auf dem Baude lag und über den Quai in's Wasser blühte, ausrief:“

„Ich sehe den Mann... er hat sich über Wasser halten können; er hat die Leiter gefaßt... er kommt herauf!“

„Wenn ich Sie für tapferer hielte, mein Herr, so würde ich Ihnen nicht in Worten das Gefühl ausdrücken, das mir Ihr unqualifizirtes Benehmen einflößt!“

„Der Unbekannte hatte mit einem jener flüchtigen, seltsamen Blicke zugeworfen, die mich zuerst angezogen und dann abgestoßen hatten.“

„Dieses Schweigen brachte mich in Wuth; in leidenschaftlichem Ueberchwang meiner Gefühle, vor Aergers, Enttäuschung und Neugier wollte ich ihn zum Leuchter treiben, deshalb sagte ich zu meinem Vetter in höhnischem Tone, während ich den Offizier mit spöttischem Blicke anfaß:“

„Ich bin kein Feigling, mein Fräulein, aber Sie, Sie sind grausam! Ihr Satz sucht ein Geheimniß zu errathen, das keine Schande ist.“

„Ich hatte noch nicht ausgesprochen, als ich erbeute und das Entsetzliche meiner sinnlosen Worte an dem verzerrten Ausdruck dieses männlichen Gesichtes erkannte.“

„Ich bin kein Feigling, mein Fräulein, aber Sie, Sie sind grausam! Ihr Satz sucht ein Geheimniß zu errathen, das keine Schande ist.“

„Aber er geht immer noch ums Haus herum,“ rief die empörte Mutter. „Nun, so wende Dich an die Polizei oder laß die alten Baustellen auf,“ entgegnete er, schon etwas ärgerlich.